Z. 1914. 2. 664.
STADTBIBLIOTHEK DRESDEN

Bezugsgebühr
Abonnement pro 1897, durch die Post Mk. 2.70.
Die Annahme von Aufträgen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Expeditionsstellen v. Vorm. 9 bis 5 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile ca. 6 Silben 25 Pf., für Anzeigen außer der Verbreitungsgebiet Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unter Strich" (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Anzeigen über nach Dresden 20 Pf. (für Familiennachrichten pr.), Doppelzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pf. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 u. Nr. 2098.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.

Wegen Aufgabe der Tuchhandlung
2 Schreibergasse 2
sämmtl. Stoffe zu Herren-Anzügen, Hosen, Joppen, Damenjackets usw.
zu und unter Kostenpreisen.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 5, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effekten-Kontrolle unter Garantie.
IV. Kollektion der Sächs. Landeslotterie.

Weinhandlung W. F. Seeger
Fernsprecher: Amt II, Nr. 3158 — Dresden — Telegramm-Adr.: Champ.-Dresden.
empfiehlt bestgepflegte in- und ausländ. Weine, Champagner eigenes Fabrikat, Spirituosen und englische Biere.
Niederlagen in allen Städten Sachsens, neue werden jederzeit vergeben.

Tuchwaaren. Lager hochfeiner deutscher und englisch. eleganter Anzug-, Hosen- und Paletotstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. Pörschel & Schneider Scheffelstrasse 19.

Nr. 1. Spiegel: Neujahr! Hofnachrichten, Personalnachrichten, Stadtverordnetensitzung, Kinder-Politklinik, Kanarien-Ausstellungen, Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßliche Witterung: Trübung, unsicher. | Sonnabend, 1. Januar 1898.

Heute am Neujahrstage bleiben sämmtliche Geschäftsräume der „Dresdner Nachrichten" geschlossen. Morgen (Sonntag) ist die Geschäftsstelle Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr Vormittags geöffnet.

Die nächste Nummer erscheint Montag den 3. Januar und gelangt von 9 Uhr Vormittags an in unserer Geschäftsstelle zur Ausgabe.

Neujahr.

Neujahrsnacht! Unter ihrem geheimnißvollen Zauber erhält Alles um uns her ein anderes Ansehen. Der brausende Sturmwind trägt auf seinen rauhen Schwingen Tausende von Geistern daher, die in der begnadeten Stunde auf das Erdengeschlecht einwirken, mit ihm in Verkehr treten und unnennbares Verlangen nach etwas Unaussprechlichem, Unbegriffenem in der noch von der körperlichen Hülle umkleideten Seele wachrufen. Dazu funkeln und flimmern die Sterne so eigenartig vom Himmel hernieder, als wollten sie uns mit verheißungsvollen Blicken zu einer Frage an das ewige Schicksal einladen und uns Gewißheit geben, daß an dem Wendepunkt des alten und des neuen Jahres unser Hoffen auf Antwort nicht vergeblich sei. Ein prophetisches Leben regt sich aller Orten, ein Flüstern und Raunen geht um, schwellende Sehnsucht ergreift das Herz und macht den Glücklichen noch glücklicher, während der Unglückliche, auf den die Mächte des Geschickes ihre unerbittliche Hand gelegt haben, neue Hoffnung in sich aufkeimen fühlt und sich mit frischem Muthe den dunklen Gewalten zum ungleichen Kampfe entgegenstellt. An den unsichtbaren Fäden, die uns an der Wende des Jahres mit einer fremden unerforschten Welt verknüpfen, ranken sich wie Frühlingstriebe unzählige Wünsche, Vorsätze, Klagen und Seufzer im Verein mit den Goldregenblüthen der kleinen auserlesenen Schaar empor, der der Genius des Glücks schon bei der Geburt die Sorgen und Nöthe des Lebens von der Stirn geküßt hat. Das sprießt und keimt ohne Ende und drängt heran mit zauberhafter Gewalt, mit der unbesiegbaren ungestümen Kraft des Lebens, das hier im Weh erstirbt und dort in demselben Augenblick in Freude auf's Neue geboren wird. Für den beschränkten sterblichen Blick giebt es in diesem Gewirre scheinbar keine zielbewußte Ordnung, und das blinde Spiel des Zufalls scheint als regellose Kraft das unablässige Werden und Vergehen zu beherrschen. Doch dem Zweifler, der sich auf einsamer geistiger Höhe erhaben glaubt über das ganze seufzervolle Getriebe der zu seinen Füßen im Banne des Zufalls wimmelnden Menschheit, schlägt auch die mitternächtige Stunde, die mit ernster Mahnung an die Vergänglichkeit Jedem ein neues Jahr und damit einen neuen Schritt vorwärts auf der endlichen Bahn verkündet, an deren Zielpunkt sich die schreckhaften Pforten der Unendlichkeit dräuend aufthun. Da ergreift es auch ihn wie Geisterwehen. Die Seele der Menschheit, die dem einzelnen Leugner zum Trotz immerdar nach dem Glauben an die Unsterblichkeit dürstet, reißt in diesem weihevollen Augenblick auch das kälteste Herz mit sich fort und führt es zum Aufstieg in jene Regionen, in denen eine allweise Vorsehung ihres heiligen Amtes waltet, indem sie in der menschlichen Entwickelungsgeschichte aus schicksalsvoller Nothwendigkeit und sittlicher Freiheit des Einzelnen ein harmonisches Ganzes formt. Von uns aus betrachtet, ist das menschliche Leben und Treiben der Rückseite einer Stickerei zu vergleichen, auf der ein verworrenes Geschlinge von Fäden scheinbar ohne Zusammenhang durcheinanderläuft, auf der anderen Seite aber fügt sich Alles zu einem wohlgeordneten kunstvollen Bilde zusammen. Der Weltgeist, dem wir in der geweihten Stimmung der Jahreswende näher sind als sonst, sieht das Bild der Menschheit von der vorderen Seite und läßt uns in dieser Stunde ahnen, daß wir dereinst auch zu der gleichen Anschauung gelangen werden. Mit diesem Troste müssen wir uns für unser Erdenleben begnügen und uns allezeit redlich bemühen, durch Selbsterkenntniß zur Welterkenntniß und durch Welterkenntniß zur Gotterkenntniß zu gelangen. Wem es gelingt, diesen Grundsatz zur ernsthaften Richtschnur seines Daseins zu machen, der hat sicher nicht vergeblich gelebt. Ein solcher Mensch wird auch als wahrhafter Philosoph mit heiterer Ruhe den Fuß über die Schwelle des neuen Jahres setzen. Mag es ihm Rosen oder Dornen bringen, gleichviel: er wird mäßig sein im Glücke und gefaßt im Leide. Er weiß, daß auch der Schmerz im Plane der Natur liegt und daß nur vernünftige Resignation im Verein mit thatkräftigem Streben, Verzichten und Entsagen in richtiger Verbindung mit Wünschen und Wollen das höchste Glück zu gewähren vermag, das allein Derjenige genießt, der mit voller innerer Befriedigung, sei er reich oder arm, hoch oder niedrig gestellt, von sich sagen kann: „Ich habe das Leben, das ich brauche!" Das Leben, das Jeder nach seiner Eigenart braucht: möge er es finden oder wenigstens sich ihm nähern auf der neuen rastlosen Jagd nach dem Glücke, die jetzt wieder für ein Jahr ihren Reigen anhebt! Das ist unser Neujahrswunsch für 1898.

Legen wir denselben Maßstab auch an unser öffentliches nationales Leben im vergangenen Jahre, so dürfen wir mit Befriedigung feststellen, daß wir im Allgemeinen gehabt haben, was wir brauchten. Besonders auf dem wirthschaftlichen Gebiet gehörte das Jahr 1897 zu den besten, die uns seit mehreren Jahrzehnten beschieden gewesen sind. Der wirthschaftliche Aufschwung, der 1895 seinen Anfang nahm, erreichte in diesem Jahre seinen Höhepunkt und zeitigte mit geringen Ausnahmen eine bedeutende Vermehrung der gesammten industriellen Thätigkeit, die namentlich auch der arbeitenden Bevölkerung zu Gute kam.

In der inneren Politik ist zwar nicht Alles ganz nach dem Herzen derjenigen Patrioten gegangen, die nicht von der Ueberzeugung lassen können und sich in ihr durch die Ereignisse auf Schritt und Tritt bestätigt sehen, daß national und bismarckisch identische Begriffe sind, daß eine wahrhaft nationale Politik nur innerhalb der vom Altreichskanzler vorgezeichneten Bahnen denkbar ist. Diesen nationalen Kreisen ist es nicht erspart geblieben, daß sie ihrer gegentheiligen Meinung in manchen Fällen kritischen Ausdruck verleihen mußten. Sie wurden dabei aber immer von dem tröstenden Bewußtsein getragen, daß es, wie Treitschke sagt, nicht die schlechtesten Zeiten sind, die über ihre eigene Kleinheit klagen. Das beweist doch nur, daß der nationale Kern im Grunde noch gut und gesund ist und sich nicht [illegible] lassen will von fremden Elementen, deren [illegible] zerstören müßte. Ueberdies ist der nationalen [illegible] am Schlusse des Jahres auch noch die große Genugthuung zu Theil geworden, die ihr aus der thatkräftigen Behandlung der ostasiatischen Angelegenheit und dem Besuch des Kaisers und des Prinzen Heinrich in Friedrichsruh erwuchs. Unter dem mächtigen Eindruck, den dieser kräftige nationale Aufschwung überall gemacht hat, dürfen die nationalen Parteien mit getroster Zuversicht den kommenden neuen Kämpfen des neuen Jahres entgegengehen, getreu ihrer bewährten Devise, daß nur im Bismarck'schen Geiste das nationale Heil liegt, nach innen wie nach außen. Möge auch dem von Krankheit und Schmerzen beschwerten Herrn des Sachsenwaldes das neue Jahr ein glückliches sein, möge es ihm körperliches Wohlbefinden, Segen in der Familie und die freudige Gewißheit bringen, daß der deutsche Nationalgeist auf den weitausgesteckten Pfaden der Weltpolitik in der weisen Vertheilung von Kraft und Mäßigung nach dem Vorbild seines politischen Herrn und Meisters das richtige Ziel findet.

Die auswärtige Politik stand dieses Mal im Zeichen der Monarchenbegegnungen. Sowohl große wie kleine gekrönte Häupter statteten sich gegenseitig zahlreiche Besuche ab, die ausnahmslos der Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen der Staaten zu einander gewidmet waren. Die Reihe der wichtigeren Zusammenkünfte dieser Art wurde eingeleitet durch den Besuch Kaiser Wilhelms in Wien am 21. April. Gleich darauf begab sich Kaiser Franz Joseph von Oesterreich an den Hof des Czaren in Petersburg und vereinbarte dort mit Kaiser Nikolaus II. jene bedeutsame Wendung in der russisch-österreichischen Orientpolitik, die einen Gegensatz der beiden Kaiserstaaten in den orientalischen Angelegenheiten nicht mehr bestehen ließ und deren unmittelbarer stark wirkender Eindruck gleich von vornherein der Friedenssache einen wesentlichen Dienst leistete, indem er die infolge des griechischen Friedensbruchs kriegslüstern gewordenen kleinen Balkanstaaten gründlich ernüchterte und zur Raison brachte. Eine werthvolle Ergänzung fand das Zusammentreffen der Kaiser von Rußland und Oesterreich in der Petersburger Reise Kaiser Wilhelms Anfang August. Damals wurde die letzte feste Verknüpfung in das politische Band geschlungen, das heute Deutschland und Rußland umschließt und unseren Nachbar im Osten zu unserem „lieben und getreuen Freunde" gemacht hat. An diesem Verhältniß hat auch die Ende August erfolgte Reise des Präsidenten der französischen Republik nach Petersburg nichts zu ändern vermocht. Daß daneben auch der Dreibund ungeschwächt fortbesteht, bewies Jedem, der darüber belehrt zu werden nöthig hatte, das Zusammentreffen des Königs von Italien mit Kaiser Wilhelm in Homburg. Nicht minder eindringlich wurde diese Thatsache durch die Reise Kaiser Wilhelms nach Wien und Budapest zu den österreichisch-ungarischen Manövern den Zweiflern zu Gemüthe geführt. Kein Wunder also, daß das vereinigte Gewicht so zahlreicher schlagender Beweise für den Friedenswillen der führenden Großmächte gewisse chauvinistische Regungen, die hier und da sich hervorzuwagen suchten, im Keime erdrückte. Ein weiteres Glück für den Frieden war es, daß der mit beispielloser Leichtfertigkeit heraufbeschworene Krieg Griechenlands gegen die Türkei mit einer raschen zerschmetternden Niederlage des angreifenden Theils endete. Die empfangene bittere Lehre wird voraussichtlich für alle unruhigen Elemente auf dem Balkan eine heilsame Abschreckung auf längere Zeit bilden, und das um so mehr, als der ewig hetzende und aufwiegelnde englische Einfluß im europäischen Orient durch das einmüthige Vorgehen der Kontinentalmächte mehrfache nachdrückliche lähmende Schläge erhalten hat. Die Zurückdrängung und Vereinzelung Englands in der internationalen Politik bildet überhaupt eine besondere Signatur des verflossenen Jahres, deren Bedeutsamkeit für die gegenseitige Annäherung der kontinentalen Staaten nicht leicht zu überschätzen ist. In dem Maße, wie es den Bemühungen der kontinentalen Diplomatie unter deutscher Führung gelungen ist und weiter gelingt, England auf sich selbst anzuweisen, steigen auch die allgemeinen Bürgschaften des Friedens.

Europa bedarf des Friedens nach wie vor, ja vielleicht mehr als je. Die großen Entwickelungen in Ostasien mit ihren weittragenden wirthschaftspolitischen Ausblicken bezeichnen eine Phase des internationalen Wettbewerbs, deren kulturelle Bedeutung sie aus dem Rahmen kriegerischer Eroberungen weit heraushebt und allen betheiligten Mächten die Nothwendigkeit einer friedlichen Verständigung über die Abgrenzung der gegenseitigen Einflußsphären klar vor Augen führt. Es ist deshalb auch zuversichtlich zu erwarten, daß auf der Grundlage des deutsch-russischen Einvernehmens keine kriegerischen Konflikte aus dem ostasiatischen Wettstreit der Mächte hervorgehen werden, sondern daß der Oelzweig auch im neuen Jahre neben den stolz wehenden Kriegsflaggen der europäischen Geschwader in Ostasien das Feld behaupten wird. In dieser Zuversicht entbieten wir unseren wackeren blauen Jungen drüben noch einen besonderen herzlichen Neujahrsgruß und widmen ihnen als besten Wunsch den Spruch, der eine der alten, im Berliner Zeughaus aufbewahrten ruhmreichen Standarten des Regiments Hennigs v. Treffenfeld aus der Zeit des großen Kurfürsten zeigt: „Mit Gott und Glück daran, mit Frieden davon!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 31. Dezember.

Berlin. Der Kaiser traf Nachmittag im Palais des Reichskanzlers ein und nahm den Vortrag des Fürsten Hohenlohe entgegen. — Die Kaiserin hat auf ärztlichen Rath die Absicht, am Neujahrstag der gottesdienstlichen Feier in der Schloßkapelle und der Gratulationscour im Königl. Schloß beizuwohnen, wegen ihres noch der Schonung bedürftigen Befindens aufgegeben und wird im Neuen Palais verbleiben. — Der bisherige Oberpräsident von Hannover, Herr v. Bennigsen, erhielt bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst das Großkreuz des Rothen Adlerordens. — Der neuernannte Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsminister Dr. v. Bötticher, hat gestern seine offiziellen Abschiedsbesuche gemacht und sich heute nach Magdeburg begeben. — Auf Befehl des Kaisers ist der 22. März 1898, als vaterländischer Gedenktag, für die Aufstellung der ersten bis dahin fertigen künstlerischen Gruppen der Sieges-Allee zu Berlin in Aussicht genommen und es wird mit diesem Akte jedenfalls eine größere Feierlichkeit verbunden sein. — Der Entwurf eines Gesetzes über die ärztlichen Ehrengerichte ist im preußischen Unterrichtsministerium nochmals durchgearbeitet worden, wobei die in den Beschlüssen der Aerztekammern ausgesprochenen Wünsche der Aerzte Berücksichtigung gefunden haben, insbesondere hinsichtlich der Besetzung des Ehrengerichtshofes. — Der Intendanturdirektor Pierson hat die auf ihn gefallene Wahl zum Direktor des Hamburger Stadttheaters nicht annehmen können, da seinem Ansuchen, ihn aus seinen hiesigen Verbindlichkeiten der General-Intendantur des Königl. Schauspiels zu entlassen, nicht entsprochen worden ist. — Die auf dem Kasernenhof der hiesigen Luftschiffer-Abtheilung stehende kolossale Ballonhalle, in welcher bis vor zwei Monaten das vom Ingenieur Schwarz erfundene lenkbare Aluminium-Luftschiff untergebracht war, wird jetzt abgebrochen, da von einer Wiederaufnahme der Schwarz'schen Versuche abgesehen werden soll.

Berlin. Der gegenwärtige deutsche Konsul in Canton Dr. Knappe, wird sich, wie verlautet, bereits in nächster Zeit nach Kiaotschau begeben, um vorläufig an die Spitze der dort zu errichtenden Civilverwaltung zu treten.

Duisburg. Amtlich wird gemeldet: Gestern Abend 10¾ Uhr wurde ein von Sterkrade nach Oberhausen fahrender Jagdwagen auf der Kreuzung mit der Bahnlinie Osterfeld-Sterkrade der Emscherthalbahn von der Maschine eines Zuges erfaßt und bei Seite geschleudert. Von den Insassen des Wagens wurde der Oberförster Merrem aus Hamm bei Düsseldorf getödtet, schwer verletzt wurde der inzwischen verstorbene Hermann Wuppermann aus Düsseldorf. Des Weiteren wurden noch vier Personen verletzt, darunter Landgerichtsdirektor Wolf aus Düsseldorf. Die angestellten Untersuchungen ergaben, daß der Bahnwärter vom Posten 17 die unmittelbar neben seiner Bude befindlichen Schranken nicht geschlossen hatte, obwohl er durch das Läutewerk von der bevorstehenden Ankunft des Zuges rechtzeitig benachrichtigt war. Der Wärter war zur Zeit des Unfalls 2½ Stunden in Dienst nach vorhergegangener 12stündiger Ruhe.

Paris. Der Deputirte Reinach strengte die Beleidigungsklage gegen Rochefort an, da dieser behauptet hat, Reinach habe im Interesse Dreyfus' Dokumente fälschen lassen.

London. Die Meldung, daß Rußland den chinesischen Zolldirektor Hart durch einen Russen ersetzen wolle, erregt hier Beunruhigung, da man annimmt, daß dies zu einem englisch-russischen Konflikt führen könnte. Vor Chemulpo liegen außer den britischen Kriegsschiffen auch vier Torpedoboote. Zwei japanische Kreuzer sollen auf dem Yangtsekiang sein. — Aus Shanghai wird ferner gemeldet, alle russischen Schiffe hätten Wladiwostok verlassen, dessen Hafen durch Eisbrecher offen gehalten werde. — In einer seiner Reden in New-York erklärte Admiral Lord Charles Beresford die Lage in Ostasien für alarmirend. Er befürwortet ein englisch-japanisches Bündniß und den Erwerb einer Flottenbasis für England in der Nähe des Golfes von Chusan. — In einer Depesche der „Daily Mail" aus Singhapore wird die Meldung aufrecht erhalten, daß die Franzosen Hainan besetzt hätten. Admiral Bedolliere habe Berathungen mit dem französischen Vertheidigungsausschuß in Haiphong in Tonking gepflogen, wobei die Besetzung der Insel beschlossen worden sei, der Admiral sei dann über den Tonking-Golf gedampft und habe die französische Flagge auf Hainan gehißt. Die Angelegenheit sei geheim gehalten worden. Die Besetzung Hainans sei gleichzeitig mit der russischen Besetzung Port Arthurs erfolgt. — Die Nachricht von der bevorstehenden Einberufung der englischen Flottenreserven wird als richtig bezeichnet, obgleich ihr bisher die amtliche Bestätigung versagt worden ist.

Christiania. Der Professor der Philosophie an der hiesigen Universität Monrad ist heute Abend im Alter von 81 Jahren gestorben.

Tokio. Nach hier eingegangenen Nachrichten befinden sich zur Zeit englische Kriegsschiffe vor Chemulpo.

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch die beste für Wäsche und Haushalt

SLUB
Wir führen Wissen.